



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Wunder und Gleichnisse im Religionsunterricht

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Inhalt

EINFÜHRUNG 8

I. UND SIE WUNDERTEN SICH 10

1. Biblische Wundergeschichten 13

Arbeitsblatt	Klasse
M1 Wunder in der Umgangssprache	5/6
M2 Wunder gibt es immer wieder	7/8
M3 Wundermix – ein Kreuzworträtsel	7–9
M4 Jesus heilt einen Gelähmten	5–7
M5 Die Form biblischer Wundergeschichten	7–9

2. Außerbiblische Wundergeschichten 18

Arbeitsblatt	Klasse
M1 Eine jüdische Wundergeschichte	7/8
M2 Aus der „Kindheits Erzählung des Thomas“	7/8
M3 Vergleich	7/8

3. Moderne Wundergeschichten 20

Arbeitsblatt	Klasse
M1 Philipp, das Rechenwunder	5/6
M2 Wunderbare Heilung einer Krebskranken	7/8
M3 Wunder in Lourdes	7/8

4. Begriffsklärung 23

Arbeitsblatt	Klasse
M1 Begriffe für Wunder in der Bibel	5–8
M2 Grundzüge biblischer Wunder	7/8

II. ARTEN VON WUNDERN IM NT 25

5. Heilungswunder 28

Arbeitsblatt	Klasse
M1 Der blinde Bartimäus (Mk 10,46–52)	5–9
M2 Handlungsablauf des Wunders	7/8
M3 Vergleich zweier Blindenheilungen	7/8
M4 Interview mit einem Blinden	5–9
M5 Mein Blickfeld	5–9
M6 Bilder zur Blindenheilung	7–9

6. Speisungswunder	34
Arbeitsblatt	Klasse
M1 Vergleich Ex 16,12-15 / Mk 8,1-10	7-9
M2 Ist das Wunder so passiert?	7-9
M3 Ein ‚Zeitwunder‘	7/8
M4 Zeitgedicht	7-9
7. Rettungswunder	37
Arbeitsblatt	Klasse
M1 Die Stillung des Seesturms (Mk 4,35-41)	7-9
M2 Hans Georg Annis, Sturmstillung	7-9
M3 Gottesglaube und Katastrophen Tod	8/9
8. Totenaufweckung	40
Arbeitsblatt	Klasse
M1 Die Tochter des Jairus	6-8
M2 Herr, für dich ist der Tod wie ein Schlaf	7-9
M3 Die Auferweckung Jesu als Wunder	8/9
III. GLAUBE UND WUNDER	43
9. „Dein Glaube hat dich gerettet.“	46
Arbeitsblatt	Klasse
M1 Drei Glaubensgeschichten	7-9
M2 Die Rolle des Glaubens im Wunder	8/9
M3 Glaube und Gesundheit	7-9
10. Wunder im Glauben	51
Arbeitsblatt	Klasse
M1 Wunder sind Auferstehungsgeschichten	8/9
M2 Verschiedene Aspekte der Wundergeschichten	7-9
11. Wunderglaube und christliches Handeln	53
Arbeitsblatt	Klasse
M1 Lied für Blinde, Lahme, Taube	5-9
M2 Gott mischt sich ein	5-9
IV. VERSCHIEDENE GLEICHNISSE JESU	55
12. Vom Senfkorn (Mt 13,31 f.)	59
Arbeitsblatt	Klasse
M1 Synoptischer Vergleich	7/8
M2 Es wird erlassen	7/8
M3 Bilder für das Reich Gottes	5-7

13. Vom vierfachen Ackerfeld (Mt 13,1–9) 62

Arbeitsblatt	Klasse
M1 Walter Back, Das vierfache Ackerfeld	5–9
M2 Beispiele	7/8
M3 Erlebnisse mit dem Glauben	7–9
M4 Sachinformationen	7–9

14. Vom verlorenen Schaf und der verlorenen Drachme (Lk 15,1–10) 66

Arbeitsblatt	Klasse
M1 Lk 15,1–7	5/6
M2 Lk 15,1–10	7/8
M3 Suchen im Alltag	5–7
M4 Habt Vertrauen	5–9

15. Von den Tagelöhnern im Weinberg (Mt 20,1–15) 70

Arbeitsblatt	Klasse
M1 Konzentrationstest	5–7
M2 Nacherzählung des Gleichnisses	5–7
M3 Arbeit – Mindmaps	8/9
M4 Zustimmung oder Ablehnung?	8/9

V. DIE MITTE DER BOTSCHAFT JESU: DAS REICH GOTTES 75

16. Das Reich Gottes in Gleichnissen und Wundern 77

Arbeitsblatt	Klasse
M1a Sternvorlage	
M1b Kennzeichen des Reiches Gottes	7–9
M2 Gleichnisse	7–9
M3 Wunder	7–9
M4 Sieger Köder, Tischgemeinschaft mit den Ausgegrenzten	7–9

VI. DEUTUNGEN VON WUNDERN UND METHODISCHE ZUGÄNGE 82

17. Verschiedene Deutungstypen 84

Arbeitsblatt	Klasse
M1 Kurze Beschreibung	8/9
M2 Die syro-phönizische Frau (Mk 7,24–30)	8/9
M3 Der Jüngling zu Nain (Lk 7,11–17)	8/9

18. Verschiedene methodische Zugänge zu Lk 10,25–37 89

Arbeitsblatt	Klasse
M1 Textbezogen	5–7
M2 Gestalterisch	5–7
M3 Körperbetont	5–9
M4 Aktualisierend	7–9
M5 Künstlerisch: Liebermann	7–9
M6 Künstlerisch: Litzenburger	8/9
M7 Spielerisch	6–9

Einführung

Jesus, der über die Hügel Galiläas wanderte und in den Orten um den See Galiläas Gleichnisse predigte und Wunder wirkte, bleibt uns unbekannt und endgültig entzogen. Bekannt ist aber das Zentrum seiner Verkündigung: die Botschaft von der Nähe des Reiches Gottes (Mk 1,14). Diese neue Botschaft wollte er in seinen Wundern und in seinen Gleichnissen erfahrbar machen. Mit ihr wollte er die Menschen von Angst und Schuld befreien, das Vertrauen in Gott stärken und die unbedingte Zuwendung Gottes den Schwachen und Verlorenen zusprechen. Diese Botschaft motiviert gleichzeitig zum Handeln für die Sache Gottes. Jesus beschrieb nie, was das Reich Gottes ist, sondern er machte die Wirklichkeit dieser Botschaft erfahrbar in der Spannung von Gott und Welt, vom Inneren des Menschen und von Öffentlichkeit, von Gegenwart und Zukunft, von Diesseits und Jenseits.

Das vorliegende Material für die Sekundarstufe I stellt nicht die Person Jesu und den Glauben an ihn in den Mittelpunkt, sondern die Konzentration auf seine Gleichnisse und Wunder. Denn seine Botschaft und Existenz sind zwar ohne Gleichnisse und Wunder nicht verstehbar, aber Jesus ist schon historisch nicht einfach identisch mit seinen Gleichnissen und Wundern.

Sie heute zu verstehen, bereitet einige Schwierigkeiten. Das Bemühen um ihr Verstehen gehörte schon im NT dazu. Jesu Frage im Zusammenhang mit den Saatgleichnissen: „Wenn ihr schon dieses Gleichnis nicht verstehen könnt, wie wollt ihr dann all die anderen Gleichnisse verstehen?“ (Mk 4,13) ist eine biblische Frage und nicht erst eine exegetische oder religionspädagogische. Ohne die exegetisch geführte Diskussion um eine adäquate Auslegung des Gleichnisses als „Allegorie“, „Sprachgeschehen“, „Metapher“, „autonomes

Kunstwerk“, „kommunikative Handlung“ oder „Spiel“ ansprechen zu können, wird hier nur eine kleine Auswahl von Gleichnissen für den Unterricht aufgearbeitet (vgl. Kapitel IV). Eine Verstehensschwierigkeit liegt im unterschiedlichen geschichtlichen, gesellschaftlichen und religiösen Kontext damals und heute (z.B. Bezüge zum AT, Erfahrungen mit dem landwirtschaftlichen Leben und mit den Bräuchen der damaligen Bevölkerung). In erster Linie sollen die ausgewählten Gleichnisse nicht in ihren unterschiedlichen literarischen Formen (z.B. Parabel, Beispielerzählung, Allegorie) bearbeitet werden, sondern sie werden als Erschließung des Reiches Gottes (vgl. Kapitel V) vorgestellt. Gleichnisse verwirklichen, was sie verkünden. Insofern sind sie als ein „Sprachgeschehen“ anzusehen, welches das Reich Gottes als Ereignis auch für heutige Schülerinnen und Schüler zur Sprache bringt. Sie eröffnen einen Weg des Verstehens über die Zeit Jesu hinaus und sind so durch einen Mehrwert ausgezeichnet. Die Wirklichkeit des Reiches Gottes ist zwar da, aber sie ist als Gleichnis noch verborgen. Diese Wirklichkeit muss erst entborgen werden, so dass die Gleichnisse schon in der frühen Gemeinde kommentiert und gedeutet wurden. Weil sie entbergen und so die Wirklichkeit des Reiches Gottes immer wieder neu in unterschiedlichen, oft alltäglichen Bildern zusagen, bleiben sie für unsere Zeit interessant. In den Materialien wird bei jedem Gleichnis zunächst eine sachliche Ebene zur Sprache gebracht, dann folgen weitere Materialien, welche die Aktualität der Reich-Gottes-Botschaft im heutigen Schülerhorizont akzentuieren.

Noch schwieriger als bei den Gleichnissen stellt sich die Verständnisfrage bei Jesu Wundern.

Sie setzen zunächst wie die Gleichnisse das Weltbild des Orients voraus, das unseren Schülerinnen und Schülern fremd ist. Vor allem ist formgeschichtlich zwischen vorösterlichen Wundern, wie z.B. den Dämonenaustreibungen, und nachösterlich geformten Wundern, wie z.B. den Totenaufweckungen, zu unterscheiden. Soll Jesus Christus nicht wie ein ferner Zauberer, der einfach als Sohn Gottes die Naturgesetze durchbrechen konnte, auf heutige Schülerinnen und Schüler wirken, dann lässt sich diese historisch-kritische Sicht der Wunderüberlieferung im Unterricht nicht umgehen. Unbestritten hat der historische Jesus Wunder gewirkt. Dazu gehören seine Dämonenaustreibungen und seine Heilungen. Als ein Beispiel dieser Heilungen wird eine Blindenheilung vorgestellt (Kapitel II 5). Inhaltlich viel schwieriger aufzuarbeiten sind allerdings die anderen Wunder, die formgeschichtlich „Rückprojektionen von Ostererfahrungen“ in das irdische Leben Jesu und so Darstellungen des in der frühen Gemeinde geglaubten Christus sind: die Brotvermehrungen, die Sturmstillung, die Totenaufweckungen (Kapitel II), in denen sich der Glaube an Jesus Christus als Herr über Leben und Tod ausspricht. Wunder sind so Auferstehungsgeschichten, die von Ostern her und auf Ostern hin erzählen. Bei den Schülerinnen und Schülern konzentriert sich die Wunderfrage oft auf das Problem, ob diese Wunder tatsächlich so passiert sind oder nicht. Obwohl dies theologisch eine untergeordnete Frage ist, kann ihr im Religionsunterricht nicht ausgewichen werden (vgl. 6 M2; 8 M3). Viele Schülerinnen und Schüler sind zunächst dem vorherrschenden Kausaldenken verpflichtet, das nur als wahr gelten lässt, was sich in einem Begründungszusammenhang beweisen lässt.

Die Materialien eröffnen im Bewusstsein dieser Schwierigkeiten unterschiedliche Verstehenswege, die durchaus historisch-kritisch und sachlich, aber gleichzeitig aktualisierend im Horizont heutiger Schülererfahrungen Wunder und Gleichnisse thematisieren. Die unterschiedlichen methodischen Ansätze

zielen immer darauf, dass die Wunder und Gleichnisse darin übereinkommen, dass sie das Reich Gottes zusagen und erfahrbar machen wollen. Darin liegt, wenn man so will, das didaktische Zentrum der Materialien, sodass die Integration der Kapitel III „Glaube und Wunder“ und V „Die Mitte der Botschaft Jesu: das Reich Gottes“ in den Unterricht unverzichtbar ist, um es nicht einfach bei der losen Aneinanderreihung der Gleichnisse und Wunder zu belassen.

Kapitel I geht zunächst auf einen allgemeinen Wunderbegriff ein, denn von „Wundern“ wird, meistens unreflektiert, auch heute noch gesprochen. Kapitel II stellt einzelne Wunder, besonders die formalgeschichtlich und inhaltlich schwer nachvollziehbaren „Naturwunder“ vor, Kapitel III und V bilden den Fokus und sammeln den Konzentrationspunkt der gesamten Materialien. Kapitel VI gibt zunächst rein kognitiv verschiedene Deutungstypen (VI 17) der Wunder wieder, während in VI 18 unterschiedliche ganzheitliche Methoden an einem Gleichnis (Der barmherzige Samariter) ausprobiert werden sollen. Bei der methodischen Aufarbeitung wurde darauf geachtet, dass die Materialien einerseits in verschiedenen Klassen der Sekundarstufe I einsetzbar sind, sodass sich inhaltlich und methodisch sicher einfachere Materialien neben anspruchsvolleren finden, andererseits werden neben der rein kognitiven Bearbeitung auch ganzheitliche Methoden vorgeschlagen. Für den Einsatz der gesamten Materialien ist es hilfreich, die jeweiligen methodisch-didaktischen Hinweise vor den einzelnen Kapiteln zu lesen. Sie führen näher in die Materialien ein und liefern teilweise erwartete Ergebnisse zu den einzelnen Arbeitsaufgaben.

Kommen die Schülerinnen und Schüler im Unterricht zu einem ersten Verständnis oder wenigstens zu einer nur geahnten Einsicht, dass die Reich-Gottes-Botschaft Jesu in seinen Gleichnissen und Wundern in unserem modernen Leben einen Zuspruch und einen Anspruch darstellt, dann haben die Materialien ihre unterrichtliche Funktion erfüllt.

1. Und sie wunderten sich ...

Methodisch-didaktische Hinweise zu den Materialien

Kapitel I versteht sich methodisch als eine kreative und inhaltlich als eine erste theologisch angemessene Annäherung an das Wunderthema. Trotz der Vorherrschaft naturwissenschaftlich-technischen Denkens rechnen Kinder und Erwachsene auch heute noch mit Wundern (vgl. den Film „Das Wunder von Bern“, Schlagzeilen in der Presse „Das Wunder von ...“).

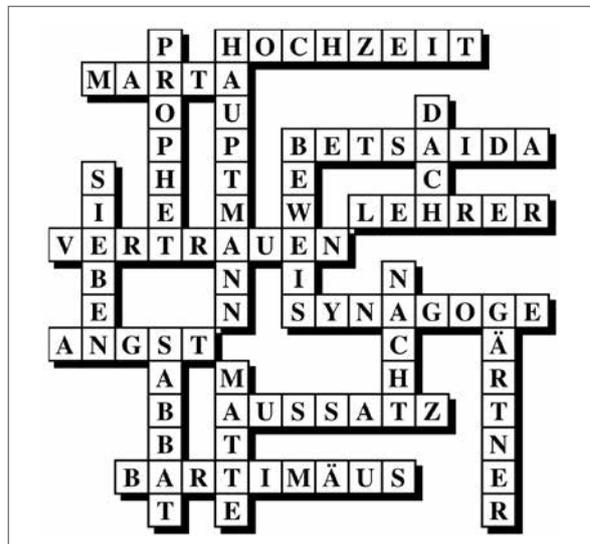
1 Biblische Wundergeschichten

Der Abschnitt versucht mit M1 spielerisch einen Zugang zu einem alltäglichen Wunderverständnis, ohne dass dieses hier schon adäquat aufgearbeitet wird. Folgendes könnte in den verschiedenen Sätzen der Sprechblasen angesprochen werden. Wunder sind

- heilsam und lebensdienlich
- überraschend und außerordentlich
- naturwissenschaftlich zunächst nicht erklärbar
- daher Aufsehen erregend
- nicht notwendig ein Hinweis auf eine göttliche Macht

M2 knüpft noch einmal an das alltägliche Wunderverständnis an, formuliert und systematisiert dieses Verständnis und fordert die Schülerinnen und Schüler zu einer persönlichen Stellungnahme auf.

Das Kreuzworträtsel in M3 (siehe Lösung) ruft einige biblische Wundergeschichten in Erinnerung, um den Horizont für die folgenden biblischen Wunder zu eröffnen. Exegetisch unbestritten ist, dass Jesus Heilungswunder gewirkt hat. In M4 geht es nicht um eine historisch-kritische Aufarbeitung eines



Heilungswunders, sondern um eine spielerische Annäherung an das Wunder der Heilung des Gelähmten. Die Skizze des Arbeitsblattes gliedert das Wunder in drei Szenen mit unterschiedlichen Personen, sodass das Bild sich für eine kreative Bearbeitung eignet.

Mit M5 soll die Lerngruppe sehen, dass die Wunder in einer geprägten Form überliefert werden. Die Formelemente werden dann auf das Wunder der Heilung der Schwiegermutter des Petrus angewendet. Eventuell kann in einem Rollenspiel mit folgendem Arbeitsauftrag die Erarbeitung dieser Formteile vertieft werden (evtl. in fünf Gruppen): „Spielt das Wunder nach. Achtet dabei auf die spielerische Ausgestaltung der fünf Formteile.“

2 Außerbiblische Wundergeschichten

Verschiedene Materialien zeigen, dass der Wunderglaube in der Umwelt des Neuen Testaments selbstverständlich war. Dabei steht nicht wie heute ein Ereignis im Mittelpunkt, in dem die Naturkausalität durchbrochen wird, sondern es handelt sich um ein Ereignis

nis, das auf ein göttliches Eingreifen, auf eine höhere Macht hinweist. In M1 wird das Beispiel des jüdischen Exorzisten Eleazar aus der Zeit des Jüdischen Krieges vorgestellt. Josephus, der Kriegsgefangener des Kaisers Vespasian war, ist Augenzeuge dieses Wunders. Eleazar benutzt für die Heilung einen Siegelring mit eingeschlossener Wurzel. Der Siegelring war in der Antike ein Instrument für die Heilung von Epilepsie. Das Wunder ist begleitet von dem Verbot für den Dämon, wieder in den Kranken zurückzukehren. Zum Beweis soll er ein Wasserglas umstürzen. Um die Rückkehr zu vermeiden, beschwört der Exorzist den Kranken mit Sprüchen des Königs Salomo.

Das apokryphe Kindheitsevangelium des Thomas aus dem 2. Jh. n. Chr. (M2) lässt Jesus Schauwunder wirken und schreibt ihm dadurch schon als Kind Wunderkräfte zu. Dass Jesus schon als Kind Wunder wirkte, ist den Evangelien vollkommen fremd. Die deutliche Differenz der Wundertätigkeit Jesu zu den außerbiblichen Wundern wird in M3 in einem Schema erarbeitet und damit ein weiterer sachlicher Beitrag zum Verständnis der biblischen Wunder geleistet.

3 Moderne Wundergeschichten

Aus der Presse haben die Schülerinnen und Schüler, wenn auch nur am Rande, Berichte über Menschen mit herausragenden Fähigkeiten oder über medizinisch unerklärbare Heilungen gehört – ein weiterer Beleg für den alltäglichen Gebrauch des Wunderbegriffes.

Moderne Berichte werden aufgegriffen und auf ihr Wunderverständnis hin befragt. Schon in M1 (Philipp, das Rechenwunder) geht es nicht um eine außerordentliche mathematische Begabung Philipps, sondern darum, dass er durch einen Lehrerwechsel neues Selbstvertrauen gewinnt und dadurch wieder zu besseren Leistungen in Mathematik fähig ist. Das Wunder liegt nicht in etwas Außergewöhnlichem, sondern in der freundlichen und geduldigen Zuwendung der neuen Lehrerin zu Philipp. Es ist ein alltägliches Wunder, das

eine größere Nähe zu den biblischen Wundern zeigt als die Schülerfrage, wie Jesus die Naturgesetze durchbrechen kann. Aus dieser alltäglichen Erfahrung ergeben sich die vorletzte und letzte Aufgabe zu M1.

Die Materialien M2 und M3 gehören inhaltlich zusammen, können aber getrennt eingesetzt werden. In M2 geht es um die unerklärliche Heilung einer krebskranken Frau mit Hilfe des Gebets eines Klinikpfarrers, während M3 sachlich über die Heilungen in dem bekannten französischen Wallfahrtsort Lourdes berichtet – ein privater und ein eher öffentlicher Bericht, verbunden durch die Erfahrung einer unerklärlichen Heilung. In M2 steht der Pfarrer zwischen dem schlichten Gottvertrauen der krebskranken Frau und seinem theologischen Wissen um die Wunder. Obwohl es sich tatsächlich um ein unerklärliches Wunder bei der Heilung der Frau handelt, zielen die dritte und vierte Aufgabe auf zwei Grundfragen des Wunderverständnisses. Einmal geht es um das Vertrauen der Frau in das Gebet, also wie in den biblischen Wundern um einen Vertrauensglauben als Voraussetzung und Folge eines Wunders und dann in der letzten Arbeitsfrage um das Problem, ob Gott auch heute noch in dieser Weise heilend eingreift. Bei dieser Frage wird man eingestehen müssen, dass in der Regel schwer Krebskranke nicht geheilt werden, dass Gott die gewollte Ordnung im menschlichen Leben und in der Natur nicht durchbricht, dass er aber andererseits als Schöpfer nicht selbst Sklave der gewollten Naturgesetze ist, sondern sie bei bestimmten Personen durchbrechen kann, z. B. auch im Glauben an eine alle Menschen betreffende, leibliche Auferstehung. Wann, wo und warum Gott die Naturgesetze außer Kraft setzt – das können wir nicht erklären, sondern nur im Glauben wahrnehmen. Auf diese Antwortmöglichkeit zielt auch die letzte Aufgabe von M3. In der dritten Aufgabe von M3 werden folgende drei Erklärungsmöglichkeiten erwartet: „überraschende Kraftbeweise Gottes“, „Spontanheilungen“ und eine „wunderbare Veränderung im Herzen des Pilgers.“



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Wunder und Gleichnisse im Religionsunterricht

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

